

## Heldejaad Palm, dat Kenk vun nem Prolete – Sprachwissenschaft betreiben mit Werken von Ulla Hahn

Helmut Dewitt, Zülpich



Titelbild der Taschenbuchausgabe des Romans „Das verborgene Wort“ von Ulla Hahn

Ulla Hahn hat ihre persönlichen Erfahrungen in ihr literarisches Werk eingebettet. In der autobiografisch gefärbten Romanfolge „Das verborgene Wort“, „Aufbruch“ und „Spiel der Zeit“ beschreibt sie so den Weg der Protagonistin Hildegard Palm, Tochter eines Arbeiters, von ihrer Kindheit in einem Dorf im Rheinland über die schulische Entwicklung hin zu den Jahren ihres Studiums der Germanistik. Dabei werden sprachwissenschaftliche Themen wie die Bedeutung des Dialekts, das Lesenlernen und sprachtheoretische Aspekte des Germanistikstudiums angerissen. Neben ihren Romanen sind auch ihre Gedichte geprägt vom kreativen Umgang mit der deutschen Sprache. Durch die Verbindung sprachtheoretischer mit literarischen Texten lernen die Schülerinnen und Schüler in der vorliegenden Reihe grundlegende sprachwissenschaftliche Aspekte kennen.

### Das Wichtigste auf einen Blick

**Klasse:** ab Klasse 10

**Dauer:** 10–12 Stunden + LEK

#### Kompetenzen:

- literarische und sprachwissenschaftliche Texte analysieren
- unterschiedliche Sprachebenen erfassen
- das eigene Sprachverhalten hinterfragen
- gewonnene Erkenntnisse in der Lerngruppe austauschen
- kreativ mit Sprache umgehen

## Materialübersicht

### 1./2. Stunde Sprachen in der Sprache – Sprachvarietäten

- M 1 (Tx/Ab) Manipuliertes Bewusstsein – Gespräch auf einer Demonstration  
M 2 (Gd) Was beeinflusst das Sprachverhalten? – Sprachvarietäten

### 3./4. Stunde Vom Wort zum Sinn – lesen lernen

- M 3 (Tx/Ab) Lernt Hilla lesen? – Vom Buchstaben zum Wort  
M 4 (Tx/Ab) Hilla lernt lesen! – Vom Ton zum Sinn  
M 5 (Tx/Ab) Wie Kinder lesen und schreiben lernen – das sagt eine Psychologin

### 5. Stunde Wortarten und ihre Funktion

- M 6 (Tx/Ab) Wortarten haben ihre Eigenheiten – Funktion, Bedeutung

### 6./7. Stunde Vorstellung und Lautbild – Sprache ist ein Zeichensystem

- M 7 (Tx/Ab) Was ist ein „Krupf auf Schlobbidl“? – Symbol und Sprache  
M 8 (Tx/Ab) Baum/tree/arbor ... – die Beziehung zwischen sprachlichen Zeichen und dem, was sie bezeichnen

### 8./9. Stunde Heimat in der Sprache – Dialoge im Dialekt

- M 9 (Tx/Ab) Buchsteine – Dialog zwischen Großvater und Enkelin  
M 10 (Tx/Ab) „Wie kalt ist es?“ – Dialog bei Familie Palm

### 10. Stunde Wenn Sprache ein Hindernis ist – Sprachbarrieren

- M 11 (Tx/Ab) Heldejaad? Hiltigard! – Sprachbarrieren

### 11./12. Stunde Spiel mit Sprache

- M 12 (Tx/Ab) Darf man mit Sprache spielen? – Language Play  
M 13 (Tx/Ab) Nicht nimm! – Ulla Hahns Lyrik

### Lernerfolgskontrolle

- LEK (Tx/Ab) It is a pin!

Abkürzungen: Gd = Graphik; Gd = grafische Darstellung; Tx = Text

**M 1****Manipuliertes Bewusstsein – Gespräch auf einer Demonstration**

Hildegard Palm, genannt Hilla, ist die Tochter eines Arbeiters und in einem Dorf im Kinzigtal aufgewachsen. Mithilfe ihrer Lehrer und des Pfarrers hat sie entgegen den Plänen ihrer Eltern das Abitur gemacht und studiert nun in Köln Germanistik. Hier hat sie ihren Freund Hugo kennengelernt, mit dem sie sich auch politisch engagiert. Der Romanauszug handelt von einem Protestmarsch der Studierenden im Jahr 1968 in Bonn.

**Ulla Hahn: Spiel der Zeit**

Einer der jungen Männer zwängte sich von den hinteren Bänken in die Mitte, nahm dem Kollegen das Megaphon aus der Hand und zog ein Faltblatt hervor.

Hier, er schwenkte das Papier: Das hat die Junge Union in Bonn an alle Haushalte verteilt: >Agitation, Provokation, Revolution ist das Programm der Junge Union morgen. Unsere Straßen ziehen werden<, las er unter Johlen und Pfeifen vor. >Wer nicht aufpasst, parkt seinen Wagen nicht in den Straßen, durch die die Gegner eine Notstandsgesetzgebung ziehen werden. Er schützt seine Fenster, denn Versicherungen ersetzen Krawallschäden nicht immer. Halten Sie sich und Ihre Kinder von dieser Demonstration fern. Halten Sie Ihre Türen geschlossen, wenn die Demonstranten zu Diskussionen in Ihre Wohnungen einsteigen.< [...]

Bonn lag wie ausgestorben an diesem wolkenverhangenen frühen Samstagvormittag. Die Hauspost der Jungen Union wirkte. [...]

Am Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz machte wir Pause zum ersten Teach-in. Sprecher hämmerten uns noch einmal ein, >Wir stehen am Anfang des Untergehens und Absterbens der formalen Demokratie< stünden. Schlagen vor, man müsse >Modelle entwerfen, die versteinerte Öffentlichkeit aufzubrechen<, und gab zu bedenken: >Wir dürfen die Menschen hier nicht als Feinde betrachten, sondern wir müssen davon ausgehen, dass sie ein manipuliertes Bewusstsein haben.<

Ein manipuliertes Bewusstsein. Könnten sie nicht endlich einmal anders reden! Für alle verständlich. Sogar wir, die protestierende Masse, rieten aneinander vorbei. Warum sie denn hier mitmarschierten, hörte ich eine Frau, die mit ihrem Einkaufsnetz stehen blieb und ihre Frage ganz ohne Provokation im rheinischen Singsang an die Nächststehenden richtete. Dat braucht man, für den Notfall eben, damit dat da wann alles klappt, die Versorgung, Strom un Wasser, Lebensmittelkarten un all dat, beschrieb ein korpulenter Mittfünfziger in dunkelgrünem Kleppermantel seine Begrüßung. Ein Mann aus der Fraktion der bärtigen Lederjacken beschied die wissbegierige Hilla zu: Die Gesetze sind, objektiv gesehen, die konsequente Weiterführung des Klassenkampfes. Von oben, sie bezeichnen den Übergang zur faschistischen Diktatur.

Worin die Frage lag, ich muss heem, ihr Einkaufsnetz raffte und floh.

Ich stoß Hugo an: Wer hat wohl hier das manipulierte Bewusstsein?

Ans: Hahn, Ulla: Spiel der Zeit. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2014, S. 505 ff. © Verlagsgruppe Random House GmbH.  
**Wörter:** Teach-in: demonstrative Zusammenkunft zu einer politischen Diskussion – Kleppermantel: wasserdichter Mantel, benannt nach dem Erfinder Johann Klepper

**Aufgaben**

1. Erkläre, was die Ich-Erzählerin Hilla mit ihrer Frage „Wer hat wohl hier das manipulierte Bewusstsein?“ ausdrücken will.
2. Vergleiche die unterschiedliche Sprachverwendung der handelnden Personen sowie der Erzählerin und suche Gründe für das Sprachverhalten.

**Zusatzaufgabe**

Recherchiere, was mit dem Begriff „Notstandsgesetzgebung“ gemeint ist.

## M 3

## Lernt Hilla lesen? – Vom Buchstaben zum Wort

Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Zeit, als ihr lesen gelernt habt. Ulla Hahn erzählt in ihrem Roman „Das verborgene Wort“ davon, wie die Hauptfigur Hildegard Palm, genannt Hilla, diesen Prozess erlebt.

## Ulla Hahn: Das verborgene Wort

Jedes, aber auch jedes Wort der Welt könne man lesen, lockte uns der Lehrer, wenn man nur diese sechsundzwanzig Buchstaben, Alphabet genannt, kenne. Sogar neue Wörter könne man erfinden. Aber damit hätten wir noch viel Zeit.  
5 Zuerst einmal sollten wir die Buchstaben lernen. A, sagte der Lehrer und malte etwas an die Tafel: A, wiederholte er. Buchstaben kamen aus den Tönen. Wie Kompott aus frischem Obst, haltbar gemacht wie Eingeweckte

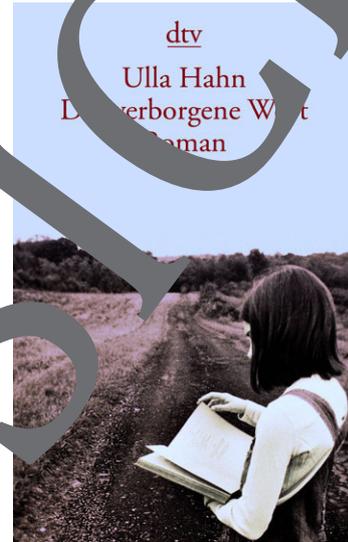
Das A sah aus wie eine Zipfelmütze, Zipfelmütze auf Wichtelmännchens Kopf, Wichtelmännchen bei Schnee, Rumpelstilzchen und Zwerg Nase, die Heinzelmännchen von Köln. B stand mit seinem blubbernden Busch vor der Mühle und verschacherte seine schöne Tochter an den König, Stroh zu Geld spinnen könne sie, lag das dicke. Im C hing der Sichelmond am Himmel, Stern auf dem armen Mädchen ins Hemdlein. Das C roch nach Gift, giftige Apfelhälfte im Halse von Schneewittchen. Ich hatte große Mühe, die Gedanken bei den Zeichen zu halten. Ließ ich ihnen freien Lauf, führten sie schnurstraks den Weg in die Märchenwelt.

20 Jeden Buchstaben gab es in groß und klein. Die Eltern und Kinder, doch die kleinen sahen den großen beileibe nicht immer ähnlich. A und a. B und b. R und r. E und e. G und g. H und h. Die Kurve von dem d dem D entgegengesetzt. Einen Grund dafür gab es nicht. So wenig wie der Engel und Teufel. Alpha-bet und Ge-bet waren Glaubenssache. Das Alphabet dem Gebet haushoch überlegen. Ohne Alpha-bet kein Ge-bet. Nicht  
25 einmal G O T.

Tröstlich, dass sich kleine und großen Buchstaben gleich anhörten, ein schrumpeliges e nicht schröcklicher klang als ein dreigestrichenes E; ein h nicht leiser gehaucht wurde als sein großer stabiler Verwandter; ein P nicht lauter knallte als ein p, auch wenn das Püppchen sein Beinchen mal unter die Linie streckte, mal auf ihr balancierte.

30 Sobald wir die Buchstaben kannten, kam es darauf an, sie so, wie sie im Lesebuch standen, in Gruppen, also in einer Reihe, richtig auszusprechen. Das war Lesen. Lesen vom Papier.

40 Ha:se, schrieb Mohren an die Tafel. Ha:se, hörte ich Rainers Stimme. Ha:se, wiederholte Mohren. Schrieb >Kuh<, und >ku:<, sagte der dicke Kurt. >Hut<, schrieb Mohren, >hut< sagte ich. Aber was ich da sagte, sah ich nicht. Dass dieser Laut >hu:t<, dass diese Buchstaben >Hut< etwas mit der Kopfbedeckung zu tun hatten, kam mir nicht in den Sinn. Ich blieb im Laut stecken, im Wort-Laut, im Wort-Körper, begnügte mich damit, den Laut, den mir diese unscheinbaren schwarzen Zeichen oberhalb meiner Zeigefingerkuppe abforderten, aufs Genaueste hervorzubringen. Ergötzte mich an meiner Fähigkeit, die Zeichen in Laute zu überführen, Zeichen und Klang zusammenzubringen,



Einband der Taschenbuchausgabe

© dtv Verlagsgesellschaft mbH &amp; Co. KG

I/D

das, was die Augen dem Gehirn signalisierten, mit Zunge, Zähnen, Zäpfchen, den Lippen zu formen. Lesen war für mich Sprechen, Aussprechen. Den Laut lesen. Laut lesen.

Es war ein herrliches Spiel. Die Spielregeln einfach. Ein A blieb ein A, ein U ein U, E E, I I. Nicht umsonst hieß diese Handvoll Schnörkel Selbstlaute, sie standen für sich selbst und beherrschten mit ihrem Klang alle übrigen Zeichen, die Mitlaute. Die Mitlaute waren zwar in der Überzahl, hatten aber ohne Selbstlaute nur ein sonderbares Leben: Kränzen, Hauchen, Räuspern, Summen. Im Alphabet bedienten sie sich eines Knecks, um sich hörbar zu machen, ließen dieses aber sofort fahren, sobald sich ein eigenständiger Selbstlaut herausforderte. Sie ergaben sich immer, Mitlaute eben kein Rückgrat. Andererseits kamen die Selbstlaute ohne die Mitlaute auch nicht sehr weit. Ein langes a war ein Staunen, ein kurzes beinahe ein Nein. O freute und wunderte sich. I war Entzücken und Abscheu. Mit langen Us kam das Gruseln.

Ein Allerweltsbuchstabe war das E, ein Hansdampf in allen Gassen, Mutter für alles. Ohne E ging gar nichts. E war der unumschränkte Herrscher unter den Selbstlauten, vielleicht sogar im Alphabet. Mit ungeheurer Macht ausgestattet machte es aus einem Tisch Tische von zwei bis unendlich; aus einem A ein Ä, O zu Ö, U zu Ü.

Es gefiel mir, dass die Selbstlaute nicht ohne die Mitlaute, die Mitlaute nicht ohne die Selbstlaute auskamen, dass jeder auf jeden angewiesen war, wenn er etwas darstellen wollte. Fehlte ein Teil, brach das Wort zusammen. Stahl sich dazu aus der Kuh, blieb nichts als ein Knacklaut hinten im Gaumen, ließ das K den P im Stich, muhte das u dumpf hinterher.

Aus: Hahn, Ulla: Das verborgene Wort. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2007, S. 55 ff. © Verlagsgruppe Random House GmbH (Text in neuer Rechtschreibung).

## Aufgaben

1. Beschreibt, wie Hilla sich die Buchstaben vorstellt, was ihr beim Lesen schwerfällt und was nicht gelingt.
2. Was gefällt Hilla an der Alphabet, was stört sie?
3. Erklärt, was die Ich-Erzählerin Hilla mit dem folgenden Satz ausdrücken möchte:

„Ich blieb im Laut stecken, im Wort-Laut, im Wort-Körper, begnügte mich damit, den Laut, den mir diese unscheinbaren schwarzen Zeichen innerhalb meiner Zeigefingerkuppe abforderten, aufs Geheueste hervorzubringen.“



4. Verdeutlicht Ulla Hahns bildhafte Darstellung des Geschehens an Beispielen aus dem Textauszug.

## M 4

## Hilla lernt lesen! – Vom Ton zum Sinn

Nach einiger Zeit des Unterrichts in der Schule erzählt Hilla zu Hause, dass sie lesen gelernt habe. Daraufhin versammelt sich ihre Familie am Küchentisch und wartet gespannt darauf, dass Hilla dies vorführt.

## Ulla Hahn: Das verborgene Wort

Der Vater blies den Staub vom Goldschnitt des Buches und legte den schweren Band auf meine Knie. Er war noch warm vom ewigen Licht.

Jitzt zesch ens, wat de kanns, brummte der Vater misstüsch. Der Großvater nickte mir ermutigend zu. Jelobt sei Jesus Christus, sagte die Großmutter. Lossy...

5 Ich klappte das Buch irgendwo auf. Das Bild, ein ganze Seite zeigte einen nackten Mann auf einer Art Gitter, darunter brannte ein Feuerchen. Er hatte keine Haut mehr.

Die schwarzen Zeichen waren denen, die ich kannte, ähnlich, wie ein Schuppen einer barocken Kathedrale ähnlich ist. Ich hatte keine Mühe, meine Zeichen in ihrer Verkleidung wiederzuerkennen, doch war ich von ihrem Aufputz hingerissen, wie man von einem verrückten Hut, einem prächtigen Kopfschmuck oder Ähnlichem fasziniert ist, sodass ich vor jedem **S**, **G**, **S** in stumme Bewunderung verfiel, was meine Lautbildung ins Stocken brachte.

Na also, lachte der Vater gequetscht. Spiut kann esch dat och. Läse! Er zog die Nase hoch, rückte den Hosengürtel zurecht.

15 Die Mutter war wütend, gluckte, ich stellte mein Licht mit Absicht unter den Scheffel. Der Großvater nahm mir das seltsame Buch von den Knien. Wat soll dat Kenk met sunem Verzäll? brummte er. Der Huck... beim lebendige Liev und dann op dem Fier brode. Dat es doch nix für Kenjer!

20 Wat kallst du, errest dich die Großmutter. Dat es e Hellijebooch. Dat es jut für jede, dä jedöv es. Getaufst.

25 Der Großvater schwie. Ich spitzte die Ohren. Was hatte ich da gelesen? Gehäutet worden war einer und dann gebraten. Also hatten diese Laute eine wirkliche Bedeutung. Derheiligeaufdemrost meinte wirklich einen Heiligen auf dem Rost. Wort und Ding mussten einanderliegen, dann hatte der Wortlaut einen Sinn. Erst das Begreifen der Einheit von Schrift, Laut und Wirklichkeit, erst das war Lesen.

Aus: Hahn, Ulla: Das verborgene Wort. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2001, S. 57 f. © Verlagsgruppe Random House GmbH (hier in neuer Rechtschreibung).

## Aufgaben

1. Übersetzt die Passagen, die im Dialekt geschrieben sind, ins Hochdeutsche.
2. Beschreibt und erklärt, wie die verschiedenen Familienmitglieder auf Hillas Lesen reagieren.
3. Hilla schreibt als Ich-Erzählerin in der letzten Zeile: „[...] erst das war Lesen.“ Erklärt, was sie damit ausdrücken will.



## M 13

## Nimm, nimm! – Ulla Hahns Lyrik

Ulla Hahn hat neben Romanen auch viele Gedichte veröffentlicht, in denen sie in sehr persönlicher Form ihre Erfahrungen dargestellt hat. Eines der auffälligsten Gestaltungsmittel in den meisten dieser Gedichte ist, dass sich die Autorin nicht des konventionellen Sprachgebrauchs bedient, sondern spielerisch mit der Sprache umgeht.

## Ulla Hahn: Mitteilungen der Mutter

Sie hat Krebs sie hat Krebs sagt sie  
nimm von der Suppe nimm  
Mettwürstchen Rindfleisch sie sagt  
schon vier Wochen man hat  
sie aufgemacht zugemacht hier  
ist der Essig der Senf sie war  
zuletzt ganz geschwollen der Bauch  
immer dick und sie  
hier der Saft aus dem Garten es gibt  
auch noch Pudding es gibt  
keine Hoffnung mehr nur noch  
Wochen  
nur zwei Jahre älter als du.

Aus: Hahn, Ulla: Spielende. Gedichte. Frankfurt: Deutsche Verlags-Anstalt 1983, S. 60. © Verlagsgruppe Random House GmbH

## Aufgaben

1. Erklärt, auf welche Weise man den Titel des Gedichtbands „Spielende“ von Ulla Hahn deuten kann.
2. Welche Aussage steckt inurer Ansicht nach hinter dem Gedicht „Mitteilungen der Mutter“?
3. Beschreibt die sprachlichen Gestaltungsmittel des Gedichts. Erläutert, inwiefern man von einem spielerischen Umgang mit Sprache reden kann.
4. Formuliert nun selbst ein Gedicht, in dem ihr mit der Sprache spielt. Tauscht die verfassten Texte anschließend untereinander aus.



## Erfüllung (M 12 und M 13; 11./12. Stunde)

## Spiel mit Sprache

Zu Beginn der Stunde erinnert die Lehrkraft die Lerngruppe an die Doppelstunde 6/7, in welcher in einem Textauszug Hilla und Hugo mit Sprache gespielt haben, indem sie den Vorstellungen andere Wortkörper zugeordnet haben. Dies führt zum Stundenthema „**Spiel mit Sprache**“ und dem Text „Language Play“ von David Crystal. In der nun folgenden Partnerarbeitsphase fassen die Schülerinnen und Schüler die **Kernaussagen des Textes** zusammen und sichern sie als Tafelbild.

## Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



### Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über  
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch  
SSL-Verschlüsselung

**Mehr unter: [www.raabe.de](http://www.raabe.de)**